

UNSERE MARSCH

IN ARBERGEN UND MAHNDORF

Rettet die Marsch!

Informationen
Bürgermeinungen
Geschichten
Malwettbewerb

Zeichen setzen:
die Aufkleberaktion





Bürgerschaftliches Engagement und Bürgerinitiativen

sind Beweise demokratischen Handelns mit Zukunftshoffnung. Es steht gut um unser Gemeinwesen, wenn Frauen und Männer nicht mit Unterordnung hinnehmen, was „oben“ entschieden wird, sondern sich als Bürgerinnen und Bürger einmischen, beteiligen und so bürgerschaftliche Verantwortung tragen.

Mit ihrem Bürgerengagement für die „Erhaltung der Wesermarsch im Bremer Osten“ hat die Bürgerinitiative gleichen Namens eine große Aufgabe und einen schweren Stand. Es ist nicht sicher, ob die gesteckten Ziele wirklich erreichbar sind. Aber es ist der große Verdienst der BI, dass die geplante Gewerbeansiedlung in der Marsch zu einem wichtigen und umstrittenen Thema in unserer Stadt geworden ist. Jetzt werden alle Beteiligten gezwungen, sich mit den grundsätzlichen Fragen der Abwägung zwischen Landschaftsschutz und Naherholung auf der einen Seite und Ansiedlung von Betrieben auf der anderen Seite zu befassen.

Zu jeder Planung gibt es Alternativen. Es geht darum, alle möglichen Alternativen zu erörtern und zu nutzen. Wer sich damit beschäftigt, muß gut informiert sein und die Zusammenhänge kennen. Auch dafür setzt sich die Bürgerinitiative dankenswerter Weise ein.

Die vorliegende Broschüre will die Schönheit und Besonderheit der Marschlandschaft hervorheben. Alle Arberger Bürgerinnen und Bürger und alle interessierten Bremerinnen und Bremer sollten sich mit den Gefahren der geplanten Veränderungen befassen. Und sie sollten mitreden und mitentscheiden. Es geht um ein Bürgerecht.

Herbert Brückner, Senator a. D.



Rettet die Marsch!

DIE BÜRGERINITIATIVE „ERHALTUNG DER WESERMARSCH IM BREMER OSTEN“ BESTEHT SEIT JANUAR 1998 MIT DEM ZIEL, DIE MARSCHBEBAUUNG ZU VERHINDERN UND ÖFFENTLICHKEIT HERZUSTELLEN. WIR HABEN VIELE VERANSTALTUNGEN UND AKTIONEN DURCHGEFÜHRT UND HABEN UNS BEMÜHT, DIE VON UNS GESAMMELTEN INFORMATIONEN AN DIE BÜRGER WEITERZUGEBEN.

Über 4.000 Bremer BürgerInnen haben mit ihrer Unterschrift Widerstand gegen die Marschbebauung dokumentiert. Diese Unterschriftensammlung wurde von uns im Dezember 2002 dem Präsidenten der Bürgerschaft als Protest vorgelegt. Jetzt kümmert sich der Petitionsausschuss um unser Anliegen. Mit dieser Broschüre wollen wir noch einmal, bevor am 25. Mai in Bremen gewählt wird, auf die Probleme der Marschbebauung hinweisen. Inzwischen sind große Teile der Arberger und Mahndorfer Marsch von der BIG (Bremer Investitionsgesellschaft) aufgekauft worden. Die Arberger Kirchengemeinde und einige private Grundstückseigentümer haben ihr Land nicht verkauft und wollen das auch in der Zukunft nicht tun. Das geplante Gewerbegebiet hat eine gigantische Größe und lässt von unserer Marschlandschaft so gut wie nichts übrig. Die Länge von vier Kilometern entspricht etwa der Strecke von der Stephaniebrücke bis zur Erdbeerbrücke. Landwirtschaft wird nur noch auf einem kleinen Teilbereich am Rand des Gewerbegebiets möglich sein.

Warum soll ein so großes Gewerbegebiet am Stadtrand auf der „grünen Wiese“ entstehen?

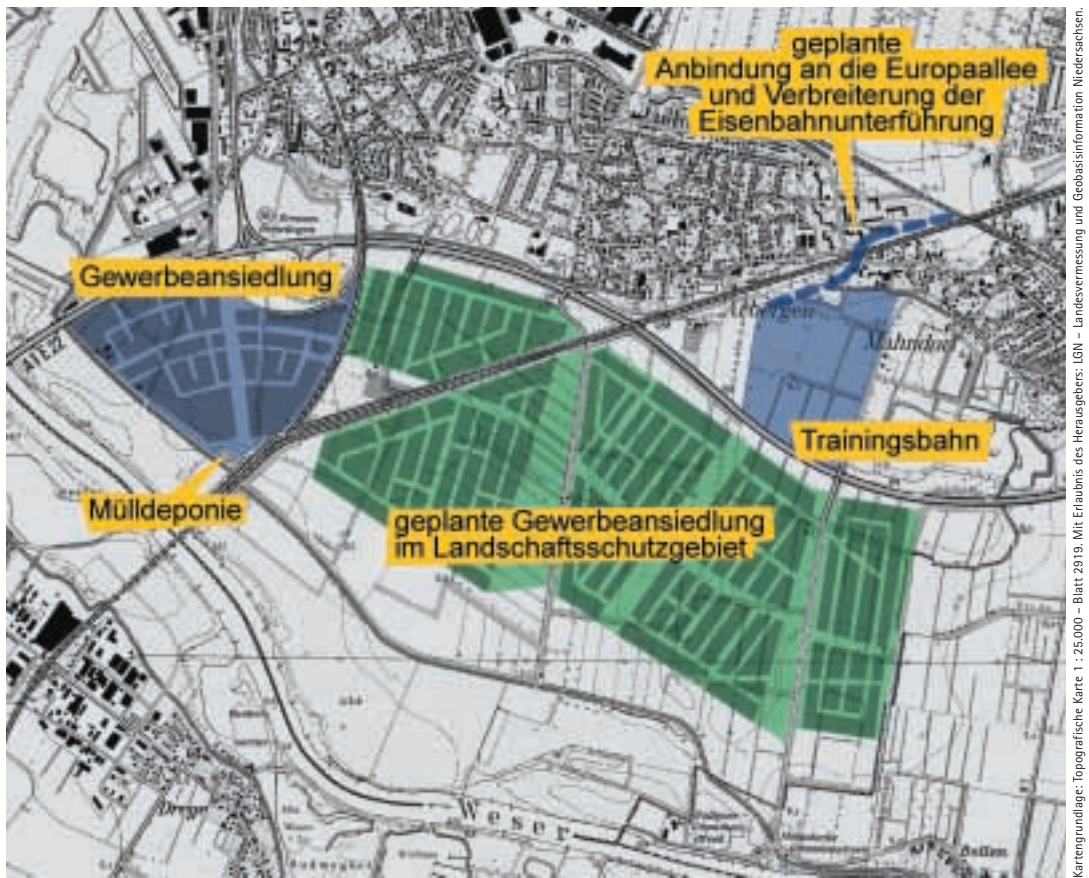
Politiker der Großen Koalition sind von Jahren angetreten mit dem Ziel, Bremen zu sanieren. Sie begründen den Flächenfraß damit, dass durch neue Gewerbeflächen Arbeitsplätze geschaffen und so auch Neubürger nach Bremen kommen würden. Nach Jahren steht fest, dass trotz Sanierungsmillionen die Arbeitslosenzahl in den letzten Jahren nicht wesentlich gesunken ist. Das bedeutet zwar nicht, dass keine neuen Arbeits-

plätze geschaffen wurden, aber das Ziel, Arbeitslosigkeit zu verringern, wurde nicht erreicht. Auch bei der Ansiedlung von Neubürgern ist man inzwischen bescheiden geworden. Heute gilt es schon als Erfolg, wenn die jetzige Einwohnerzahl gehalten wird.

Als weiteren Grund, in der Arberger und Mahndorfer Marsch Gewerbe anzusiedeln, führen die zuständigen Politiker an, dass Flächen neben der Autobahn das geeignete Ansiedlungsgebiet für Gewerbe seien. Auf der grünen Wiese (bei uns bestes Ackerland) zu planen, sei einfacher und billiger, und Bremen müsse mit seinen Nachbargemeinden im Anbieten von Gewerbeflächen konkurrieren können. Wir sind selbstverständlich auch daran interessiert, dass neue Arbeitsplätze geschaffen und vorhandene erhalten werden. In Bremen stehen aber zur Zeit schon 400 Hektar voll erschlossene Gewerbegebiete zur Verfügung, diese Fläche muss vorrangig vermarktet werden. Es besteht also überhaupt nicht die Notwendigkeit, in der Arberger und Mahndorfer Marsch neue Gewerbegebiete auszuweisen. In diesem Zusammenhang muss auch die Frage gestellt werden: „Wieviel Gewerbefläche braucht Bremen tatsächlich?“ Es ist eine falsche Politik, wenn unser kleines Bundesland seine wenigen noch vorhandenen Freiflächen, sein grünes Kapital, verschleudert und sich in Flächenkonkurrenz mit Niedersachsen begibt.

Lokale „Agenda 21“

Wenn die zuständigen Politiker ihre Aufgabe ernst nähmen und zu dem, was sie unterschrieben haben, auch tatsächlich stünden, wäre eine solche



Die Lage des geplanten Gewerbegebietes und der Trainingsrennbahn zwischen Autobahn A1 und Weser

Planung nicht möglich, denn Bremen hat die „Agenda 21“ unterzeichnet und sich verpflichtet, sparsam mit Flächen umzugehen. Der Flächenfraß in Bremen steht hierzu jedoch in krassstem Widerspruch.

Landschaftsschutz

Die Arberger und die Mahndorfer Marsch sind Landschaftsschutzgebiete. Es hat viel Zeit, Energie und Arbeitskraft gekostet, diese Flächen unter Landschaftsschutz zu stellen, und deshalb sollten sie Tabuzonen für jegliche Bebauung sein. Heute wird der Landschaftsschutz mit einem Federstrich wieder aufgehoben, so als seien Landschaftsschutzgebiete Reserveflächen für eine spätere Bebauung. Das ist so nicht hinnehmbar und widerspricht auch dem Sinn des Landschaftsschutzgesetzes.

Hochwasser

Die Hochwasser an Oder, Rhein und Elbe und den vielen kleinen Nebenflüssen in den letzten Jahren

haben gezeigt, dass das Versiegeln von Flächen entlang der Flüsse katastrophale Folgen nach sich ziehen kann. Unsere Deiche sind in gutem Zustand. Das können auch unsere Deichhauptmänner der Deichverbände rechts und links der Weser bestätigen. Aber was passiert, wenn es zu einer schweren Sturmflut und einem gleichzeitigen Binnenhochwasser kommt? Müssen nicht die Flächen der Arberger und Mahndorfer Marsch zusammen mit den angrenzenden Gebieten in Niedersachsen (denn Wasser kennt keine Grenzen) als Flutungsau genutzt werden? Und ist ein Zubetonieren dieser großen Flächen nicht allein deshalb unverantwortlich?

Naherholung, Wohn- und Lebensqualität

Das Marschgebiet ist das einzige Naherholungsgebiet in unserem Stadtteil. Es dient auch als Rastplatz für Zugvögel, und es leben in den Hecken und Wiesen viele Tiere, die durch eine Bebauung ihren Lebensraum verlieren. Ein riesiges Gewerbegebiet vor unserer Haustür bedeutet

einen großen Verlust an Lebensqualität für die BürgerInnen, die hier wohnen. Durch den geplanten Industriestadtteil und die geplante Wohnbebauung in der Osterholzer Feldmark entsteht ein erweitertes Straßennetz, das unser Wohngebiet mit zusätzlichem Verkehr belasten wird. Kein Naherholungsgebiet mehr, dafür aber neue Straßen, wer will dann noch hier wohnen?

Galopp-Trainingsbahn für Rennpferde

Zusätzlich zu der Gewerbeansiedlung wird auf einer Fläche von 46 Hektar (das entspricht etwa der Größe des Technologieparks) auch noch eine Trainingsbahn für 240 Rennpferde gebaut mit Ställen, Wohnungen für die Angestellten, Parkplätzen und einer Tierklinik. Die Planung sieht außerdem eine neue Straße vor, die die Arberger Heerstraße mit dem Gewerbegebiet in der Marsch verbindet und entlang der neuen Trainingsbahn geführt werden soll. Das Rennbahngelände soll durch einen hohen Sicherheitszaun abgegrenzt werden, so dass es für uns BürgerInnen unzugänglich bleibt. Keiner der vielen von BürgerInnen vorgebrachten Einwände gegen die Trainingsbahn wurde auch nur ansatzweise Ernst genommen. Der Plan, die Trainingsbahn zu bauen, stand vor der öffentlichen Anhörung bereits fest. Uns bleibt es unverständlich, dass die Senatorin für Bau und Umwelt der Bebauung zugestimmt und die privaten Interessen des Rennvereins über die der Allgemeinheit gestellt hat.

Jetzt hat sich durch die Prüfung des Rechnungshofes herausgestellt, dass das Projekt auch noch unrentabel ist. Bei der Bewilligung der öffentlichen Förderung von 7,9 Mio. Euro für den Umbau der Rennbahn in der Vahr und die Verlegung des Trainingsbetriebs in die Marsch wurden in die Berechnungen die Grundstückskäufe einfach nicht miteinbezogen. Allein der Ankauf der 46 Hektar Ackerland in der Marsch hat den Steuerzahler 8,9 Mio. Euro gekostet!

Ausblick

Wir lehnen den geplanten „Gewerbepark Hansalinie“ und auch die Trainingsbahn für Galopprennpferde in unseren Marschgebieten ab.

Wir wollen, dass das Marschgebiet weiter landwirtschaftlich genutzt wird und uns als Naherholungsgebiet zur Verfügung steht. Der dörfliche Charakter unseres Stadtteils soll erhalten bleiben. Dazu gehört die Sichtachse vom Deich aus auf die Kirche und die Mühle mit dem davorliegenden Bauernland samt seiner Hecken und Bäume. Das sind Dinge, mit denen sich die BürgerInnen, die hier wohnen, identifizieren, und so entstehen positive Bindungen zu einem Wohnquartier. Riesige, monotone, eingeschossige Fabrikhallen wie in der Hemelinger Marsch wirken abschreckend, dieses Gelände ist als Naherholungsgebiet verloren.

Als Alternative zum „Gewerbepark Hansalinie“ wäre die Entwicklung eines „Landschaftsparks Arberger und Mahndorfer Marsch“ denkbar, mit der Ausweisung eines kleinen Auenwalds mit Spiel- und Liegewiesen und Sitzplätzen. Entlang der vorhandenen Gewässerlinien könnten sich durch Uferabflachungen Röhricht und Gehölzonen neu entwickeln. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen könnten langfristig schrittweise in extensiv genutztes Wiesen- und Weideland umgewandelt werden. Der Deich könnte ins Inland zurückverlegt werden, um so den Überflutungsraum der Weser wirksam auszuweiten. Auf dem Gebiet der Galopptrainingsbahn, wo Archäologen Siedlungsreste aus vorchristlicher Zeit gefunden haben, könnte in Zusammenarbeit mit dem Fockemuseum ein „Archäologie-Museum“ entstehen. Zusammen mit dem „Landschaftspark“ würde so eine Touristenattraktion für Jung und Alt hier in der Region geschaffen werden.

Gisela Lohße-Trommsdorff,
Sprecherin der Bürgerinitiative



Rezept für die Gesundheitsvorsorge



Dr. med. Naser

Die Marsch soll für die Erholung von uns Menschen erhalten bleiben. Die Tiere, die hier leben, und die Landschaft müssen geschützt werden. Für Bremen als Großstadt ist die Marsch wertvoll, und als Arzt weiß ich, wie wichtig es für die Gesundheit ist, so ein schönes Gebiet in der Nähe zu haben (Sport, Wandern).

Wir brauchen Oasen



Birgit Röhrs,
Leiterin der Kindergartens der Arberger
Kirchengemeinde

In unserer immer hektischer und schneller werdenden Welt sollte man nicht unterschätzen, wie lebenswichtig ein Umgang und Erleben mit Natur für die Gesundheit des Menschen ist. So ein Naherholungsgebiet, wie es die Marsch zur Zeit noch bietet, sollte auf keinen Fall zerstört werden. Damit würde man dem Bremer Osten, der in den letzten Jahren bereits viele Verschlechterungen der Wohn- und Lebensqualität hinnehmen musste, eine seiner letzten kleinen „Oasen“ nehmen.



Gitta Müller,
Übungsleiterin Turnverein Arbergen

Sportler in die Marsch

In unserer heutigen bewegungsarmen Gesellschaft bietet die Marsch für uns Arberger die einzige ortsnahe Möglichkeit zum Radfahren, Skaten, Walken, Joggen oder Spaziergehen in freier Natur. Mit großer Begeisterung „walken“ wir, eine immer größer werdende Gruppe von Frauen, seit über fünf Jahren mehrmals in der Woche 7,5 km durch unsere Marsch. Wir walken bei jedem Wetter: im Sommer und im Winter, bei Sonne, Regen, Schnee und Eis, und wir hoffen sehr, dass uns diese Möglichkeit noch lange erhalten bleibt!

Zu Fuß in die Marsch



Familie Cagliani

Da wir sehr naturverbunden sind, haben wir uns entschieden, nach Arbergen „zurück“ zu ziehen. Unsere Kinder und wir schätzen die Nähe zu den Tieren. Wo kann man sonst Rehe, Wildgänse, Falken, Hasen usw. in unmittelbarer Nähe vom Wohngebiet sehen? Soll das vorbei sein? Die Wildschwäne mussten ihren Rastplatz schon von der Hemelinger Marsch (Gewerbepark Hansalinie) in die Arberger Marsch verlegen. Wo sollen all die Tiere überhaupt noch leben können, wenn ihnen die Nahrungsgrundlage genommen wird? Und wir Menschen, wo sollen wir Fahrrad fahren, Inliner fahren, Spaziergänge unternehmen oder Drachen steigen lassen? Bald vorbei? Und das nur wegen einer großenwahn sinnigen Gewerbeansiedlung und damit Pferdebesitzer auf einer Galopp-Trainingsbahn, die sogar vom „Galopp-Trainer“ für unsinnig erklärt wurde, ihre Pferde trainieren lassen können.

Wer nichts tut, hat schon verloren!



Helga Nießmann, Hausfrau, mit Enkel Tim

Eigentlich ist allen Arbergern klar, was die Zerstörung der Marsch für sie bedeutet. Trotzdem höre ich immer wieder: „Da können wir nichts gegen machen, das ist schon alles beschlossene Sache.“ Ich meine, wer nichts tut, hat schon verloren. Wir Arberger müssen uns gemeinsam gegen die Bebauung wehren und für den Erhalt der Marsch kämpfen.

Schäden an Leib und Seele durch das Gewerbegebiet

Schon die Hemelinger Marsch wurde gegen den Willen der Mehrheit der Einwohner großflächig mit Industrie und Gewerbe bebaut. Die noch nicht bebaute Arberger und Mahndorfer Marsch muss für die Naherholung erhalten bleiben. Industrieansiedlungen sind für Teile der Bremer Wirtschaft von großer Bedeutung. Aber Neuerschließungen auf der grünen Wiese sind nicht immer sinnvoll. Bremen verfügt über viele ungenutzte Gewerbeflächen und brachliegende Gebäude in vorhandenen Industriegebieten. Es gilt, diese vorrangig zu nutzen.

Der Mensch und die Vorsorge für folgende Generationen gehören in den Mittelpunkt der bremischen Politik. Die Erhaltung der Marsch wäre aus vielen Gründen eine Zukunftsentscheidung für den Menschen. Kurzfristiger Profit darf nicht als Messlatte von Entscheidungen dienen.

In der heutigen Zeit treffen sehr viele negative Auswirkungen von falsch verstandener und praktizierter Wirtschaftsförderung aufeinander, die nur erahnen lassen, welche Schäden für Leib und Seele, besonders in diesem Stadtbereich, durch das Vernichten von Natur entstehen.

Ich lehne deshalb ein Zubetonieren unserer Marsch ab. Noch ist es zum Umdenken und Handeln nicht zu spät.



Werner Bolte,
1. Vorsitzender des SoVD, ehemals Reichsbund
von 1917, Ortsverband Hemelingen-Arbergen-
Mahndorf

Entspannung nach der Arbeit



Hanna Mika, Frisierstube

Ich halte es für wichtig, dass die Natur in der Arberger Marsch erhalten wird. Die Marsch ist für Arberger Bürger, die in einem dicht besiedelten Gebiet wohnen, ein willkommenes Erholungsgebiet zum Entspannen. Tiere und Pflanzen haben hier noch einen natürlichen Lebensraum. Eine Bebauung durch Industrie würde nicht nur die Natur zerstören, sondern die Umwelt durch Abgase und Versiegelung zusätzlich belasten.

Die Marsch erhalten bedeutet verantwortlich handeln

Der Landschaftsraum Wesermarsch ist eine bedeutende und preiswerte Naherholungsmöglichkeit für 40.000 Menschen allein im Ortsamtsbereich Hemelingen. Und besonders für die jungen Menschen ist die Marsch ein „Freiraum“. Der Wert der Marsch könnte mit vergleichsweise geringen Investitionen aufgewertet werden durch die Anlage von vernetzten Wanderwegen, durch eine natürliche Wiederherstellung des Flußauenwaldes an einigen Stellen, durch die Errichtung eines Archäologieparks für Eisenzeit direkt am Fundort. Bereits heute kennen wir die zukünftigen Folgen von Klimaänderungen und wissen, wie wichtig die Wesermarsch als Hochwasserpolder für die Stadt Bremen sein könnte und wie wichtig es ist, Bodenversiegelung auch in der Stadt zu verhindern... Wer die Marsch erhält, handelt verantwortlich für künftige Generationen.



Wolfgang Künning

Kinderherzen schlagen höher



Hella Panzer,
Stellvertretend im Namen des Kollegiums,
der Elternvertreter und Mitarbeiter
der Arberger Grundschule

„Juchhu“ jubeln die Kinder in einer Klasse der Arberger Grundschule. Gerade haben sie erfahren, dass sie heute einen Ausflug in die Marsch machen werden. Die Kinder verbinden mit der Marsch viele schöne Erlebnisse:

Hier haben viele ihre ersten Versuche auf dem Fahrrad gemacht, haben mit ihren kleinen Freunden ein Geburtstagspicknick veranstaltet, haben kleine und große Tiere das erste Mal live gesehen, haben viele unbekannte Pflanzen bestaunt – kurz, alles Dinge, die das Kinderherz höher schlagen lassen.

Später in der 4. Klasse, als im Sachunterricht das Thema „Marsch“ auf dem Lehrplan steht, haben sie in unserer Marsch vor Ort gelernt, wie wichtig die Marschlandschaft mit ihren Deichen, Hecken und landwirtschaftlich genutzten Flächen für alle ist. Soll das alles verloren gehen?

Die Lehrer der Arberger Schule, für die ich stellvertretend spreche, wünschen sich, dass die Marsch als ganz wichtiger Freizeit- und Unterrichtsort für die Arberger Kinder und Eltern erhalten bleibt.

Nun hat es also doch noch geklappt. Das Haus ist verkauft. Meine Frau und ich ziehen zu unserem Jüngsten nach Bayern. Endlich. War eine harte Nummer, das Ding loszuwerden, obwohl es eigentlich was ganz Feines ist: fünf Zimmer, zwei Bäder, eine kleine Einliegerwohnung unterm Dach. Freistehend, na klar, 600 qm Grundstück, nicht einsehbar, alter Baumbestand. Vor drei Jahren hab ich noch mal alles durchrenoviert – neue Fenster, Dreifachverglasung, überall Parkett und Fliesen verlegt, Terrasse saniert, na, so alles, was dazu gehört, eben. Die Hälfte der Interessenten ist schon abgesprungen, als sie hörte, wo unser Haus liegt. Arbergen? Da müssen wir doch immer durch, wenn wir zum Weserpark wollen. Ganz schön viel Verkehr! Ist da nicht auch die Einflugschneise zum Flughafen? Und erzählen Sie mir nichts vom Naherholungsgebiet Wesermarsch! Da wird doch wie verrückt gebaut. Neues Gewerbegebiet – oder? Ist da nicht vom Ausbau der Autobahn auf acht Spuren die Rede? Ne, ne, lassen Sie mal stecken, das tue ich meiner Familie nicht an... Die andern, die sich das Haus dann doch angeguckt haben, waren immer ganz begeistert von unserem Schmuckstück. Aber entweder stand der Wind falsch – Sie wissen schon: die Autobahn – oder der Wind stand falsch – Sie ahnen es: die Bahnlinie. Manchmal hatten wir auch Glück, das Wetter



war so schlecht, dass wir nur drinnen saßen und der Lärm kaum auffiel (wie gesagt, Dreifachverglasung!), aber dann kam garantiert irgendein Tiefflieger im Landeanflug, der uns die Sache vermässelt hat. (Mich selbst stört das ja alles nicht so. Fünfundvierzig Jahre im Stahlbau nehmen einem doch 'ne Menge Empfindlichkeit.)

Nach dem vierzigsten abgesprungenen Käufer wollte ich aufgeben. „Häschen“, hab ich zu meiner Lina gesagt, „Häschen, das mit dem Umzug zu Michael können wir vergessen. Wir sitzen hier ein für alle Mal fest“. Aber da hätten Sie meine Lina mal hören sollen! Wenn die sich was in den Kopf gesetzt hat, dann wird das auch durchgezogen. „Du machst irgendwas falsch“, hat sie gesagt. „Du bist nicht flexibel genug! Du musst den Leuten auch ein bisschen entgegenkommen. Du bist einfach zu stur, zu festgelegt! Klammer dich doch nicht so an deine Preisvorstellung. Hauptsache, jemand nimmt es, und wir können in den Süden ziehen“.

Was meine Lina will, das ist für mich Gesetz, da geht's lang. Also hab ich mir ihre Predigt zu Herzen genommen und bin gestern alles ganz anders angegangen – durch und durch flexibel.

Gleich als ich Herrn Rudenkötter die Tür aufmachte, wusste ich: heute hast du 'ne Chance, Heinz, heute wird verkauft, mit dem da lässt sich reden. Also, ich mit ihm durchs Haus, alles gezeigt, alles erklärt, vom Dachboden bis in den Keller. Bevor wir nach draußen sind, den Garten begucken, hab ich ganz geschickt einfließen lassen, dass ich ihm, was den Kaufpreis betrifft, durchaus noch entgegen kommen könnte.

Gestern war ein wirklich schöner Tag, das war gut, weil Herr Rudenkötter gleich gesehen hat, was für ein Kleinod unsere 600 Quadratmeter sind. Das war aber auch schlecht, weil die Bahn bei gutem Wetter klingt, als wenn sie mitten durch unseren Garten läuft. Sogar ich hab das mitgekriegt, denn ich hatte wegen der Kaufverhandlungen mein Hörgerät eingesetzt. „Jetzt musst Du flink sein, Heinz“, hab ich mir gesagt, und bevor der Rudenkötter auch nur die Stirn runzeln konnte, hab ich ihm angeboten, mit dem Preis 20.000 runter zu gehen. „Sagen Sie nichts“, hab ich gesagt, „die Bahn ist eine Zumutung, Sie haben Recht. Und damit Sie sehen, wie ehrlich ich es meine, bei schlechtem Wetter haben Sie dasselbe Problem mit der Autobahn“. Jetzt zog er aber doch die Augenbrauen ein wenig hoch. Ich gleich gegengesteuert: „Dafür komme ich Ihnen

noch mal 20.000 entgegen. Na, was sagen Sie nun?"

Vielleicht hätte er was gesagt, aber da kam die Boeing im Landeanflug. Man hat sein eigenes Wort nicht mehr verstanden. Entsetzt zeichnete sich auf Rudenkötters Gesicht ab. Aber ich war schneller. „Okay, okay – noch mal 20.000 weniger“, hab ich eingeräumt. Rudenkötter sah aus, als ob er gleich weglaufen wollte, also bin ich ihm noch 10.000 entgegengekommen. Allmählich kriegte er wieder Farbe.

„Wenn er bis jetzt nicht wegelaufen ist, Heinz, dann hast Du gute Karten“, hab ich mir gesagt. Flexibel sein ist eben total wichtig, da hat Lina Recht. Und mit offenen Karten spielen. Deshalb hab ich ihm reinen Wein eingegossen, bevor er mir quer kam. Ich hab ausgepackt – und zwar alles. Vom geplanten Gewerbegebiet „Hansalinie“ vor unserer Tür, von den Plänen zum Autobahnausbau, von der Rennbahn für Turnierpferde, die da mitten ins Landschaftsschutzgebiet gebaut wird, und dass die armen empfindlichen Viecher natürlich vor unserem Lärm geschützt werden müssen. Für den Lärmschutzwall haben sie ja nun leider kontaminierte Erde verwendet. Das schlägt natürlich aufs Grundwasser, „aber, wenn Sie im Sommer den Garten wässern, dann macht das bisschen Gift den Pflanzen bestimmt nichts aus, Herr Rudenkötter, und mit Ihren Kindern können Sie doch währenddessen irgendwo anders spielen gehen“, habe ich gesagt. „Sie haben doch sicher ein Auto, mit dem sind Sie in Nullkommanichts in der schönsten, unverbauten Natur! Und wenn die Kleinen unbedingt mal die Rennpferde begucken wollen, dann ziehen Sie sich alle diese feinen Ganzkörperanzüge an. Mundschutz gibt es in jeder Apotheke. Hinterher verbrennen Sie das Ganze – dann kann über-

haupt nichts passieren!“ Für diese leichte Beeinträchtigung der Lebensqualität bin ich ihm natürlich mit dem Preis noch ein wenig entgegengekommen. Was soll's, das letzte Hemd hat keine Taschen, und Lina will unbedingt zu Michael nach Bayern. Man darf bei solchen Verhandlungen nicht zu stur an den eigenen Vorstellungen kleben.

Eine letzte Hürde gab es noch, als wir auf die Flutkatastrophen der letzten Zeit zu sprechen kamen. Wenn so große Flächen hinterm Deich versiegelt werden, steigt natürlich die Gefahr, mit Haus und Hof beim nächsten Hochwasser abzusaufen, wie neulich an Oder und Elbe. „Aber“, habe ich zu Rudenkötter gesagt, „wir haben doch schon vor Jahren in weiser Voraussicht den Dachboden ausgebaut. Wenn Sie auf Nummer sicher gehen wollen, dann deponieren Sie alles, was Ihnen wirklich wichtig ist, da oben. Es sollte doch mit dem Teufel zugehen, wenn der Wasserspiegel höher als bis zum ersten Stock steigt!“

Dafür musste ich ihm natürlich noch etwas entgegen kommen. Am Ende hat er aber eingeschlagen. Das Haus ist verkauft. Ich bin gespannt, was Lina dazu sagen wird. Sie ist gerade bei Michael und den Enkelkindern in Bayern. Heute abend rufe ich sie an und erzähle ihr, wie es gelaufen ist. „Lina“, werde ich sagen, „stell Dir vor, der Rudenkötter nimmt unser Haus und wir müssen nur 10.000 drauflegen!“ Ich stell mir jetzt schon ihr überraschtes Gesicht vor.

Renate Eggert-Schwarten



WAS HAT DIE ARBERGER KIRCHE MIT UMWELT- UND NATURSCHUTZ ZU TUN? SO FRAGEN HEUTE VIELE MENSCHEN. WENIGE FRAGEN NACH DEN TRADITIONELLEN ZUSAMMENHÄNGEN VON KIRCHE UND LANDWIRTSCHAFT. DIESE KAUM GESTELLTE FRAGE IST EIN ERGEBNIS DER ENTFREMDUNG DES MODERNEN MENSCHEN VON SEINEN BÄUERLICHEN WURZELN.

In der Kirche hat sich der Wille zur Bewahrung der Schöpfung – in Zusammenarbeit mit Umweltverbänden und Landwirten – schon lange etabliert. Die Arberger Pfarre ist eine uralte Pfründestelle; der Geistliche bekam spätestens seit dem Frühmittelalter eine bestimmte Menge Ackerland, eine Doppelhufe, zu Lehen, um sich und die Seinen ernähren zu können. Gleichzeitig war er bis zur Bauernbefreiung im 19. Jahrhundert auch Grundherr. Seit dem frühen Mittelalter ist die Arberger Pfarre ununterbrochen Eigentümerin von rund 120 Morgen (30 Hektar) Acker- und Wiesenland in der Marsch. Das Streuland ist bis heute an Landwirte verpachtet. So soll es auch bleiben. Doch die kritische Zukunft der Landwirtschaft bedroht heute nicht nur die an einer Hand aufzuzählenden verbliebenen Bauern selbst, sondern auch ihre Traditionen, die ökologische Vielfalt und damit die bäuerlichen Wurzeln und Werte des ehemaligen Dorfes Arbergen. Wo aber die Kirche Grundeigentümerin ist, muß sie selbst Sorge dafür tragen, dass die ihr anvertraute Erde – dem Willen Gottes gemäß – nicht einfach kurzfristig zubetoniert, sondern langfristig bewahrt wird. Das hat sie rund um ihre Kirchengebäude und Gemeindehäuser, in ihren Pfarrgärten, auf ihren Friedhöfen, auf ihren ungenutzten und auf ihren landwirtschaftlich genutzten Flächen in der Flutungsau der Weser zu tun.

Der Deichbau – an dem auch der Arberger Pastor bis ins 19. Jahrhundert als Grundherr persönlich beteiligt war – hat innerhalb der vergangenen 50 Jahre den relativen Schutz des Menschen gewährleistet. Durch die Staustufen an der Mittelweser wurde die Gefahr der unkontrollierten Überschwemmung weitgehend gebannt, und in diesem Zusammenhang wurde Ende der 50er-Jahre auch die Deichlinie geschlossen. Seitdem ist Arbergen vor Überflutung relativ gut geschützt, das Weserhochwasser beschränkt sich auf das Deichvorland. Doch zuletzt in den 80er-Jahren riß das Hochwasser ganze Bremer Parzellengebiete mit sich, und die Weser suchte sich zeitweilig ein neues Bett, wie sie es seit eh und je getan hat. Die Bewohner dieser Region müssen daher das Gefühl der Teilhabe und Mitverantwortlichkeit für ihre Landschaft bekommen, statt sich von der Politik fremdbestimmt zu fühlen. Dieses ungute Gefühl gebiert Verantwortungslosigkeit gegenüber der Natur und großes Mißtrauen in die politische Klasse. Was den Bewohnern einer Region nicht nahe ist, weder innerlich noch äußerlich, wird von ihnen auch nicht liebevoll geschätzt, geschont oder gehegt werden wie der eigene Garten oder die eigene Grabstelle auf dem Friedhof.

Vor allem seit den 90er-Jahren wird nun die Marsch auf der rechten Weserseite durch riesige zusammenhängende Gewerbeansiedlungen Stück für Stück bebaut und damit zerstört. Zuerst in Hemelingen, die Arberger und Mahndorfer Marsch sollen bekanntlich folgen. Seit insgesamt 100 Jahren haben zwar der Landschaftsverbrauch, die Landschaftsbelastung sowie die Technisierung rapide zugenommen. Doch noch nie zuvor wurde aus rein wirtschaftlichen Gründen die unkontrollierte Verstädterung und damit die Zerstörung gewaltiger Kultur- und Naturflächen in dem geplanten Maße nicht nur stillschweigend in Kauf genommen, sondern politisch sogar gewollt.

Die auf dem Papier angemahnte ökologische Erneuerung der Industriegesellschaft ist in Bremen politisch mittlerweile ohne Bedeutung. Die unverhältnismäßigen Großvorhaben verringern die Zahl und die Vielfalt der ohnehin bedrohten Lebensräume im Grüngürtel Bremens ohnegleichen und damit auch die Lebensqualität der hier lebenden Menschen, die mehr und mehr abwandern. Renaturierungsmaßnahmen im Deichvorland helfen nichts, wenn das Vielfache an landschaftsgeschützten Flächen industrialisiert bzw. bebaut werden soll. Die Kirche ist gefordert. Zuerst kommt die Ehrfurcht vor dem Leben, nicht die Ehrfurcht vor der Wirtschaft. Denn die Arberger Kirche hat trotz aller menschlich-allzumenschlichen Verwicklungen seit 1.000 Jahren ihr Land zur bäuerlichen Bearbeitung bewahrt. Und möchte es weiter so halten.

*Du, frömde Mann hest dat good.
Di höört de Blomen, de ik geern harr,
un de du nich achten deist.*



Eens frohen Sunndagmornn stunn he mit sien Fahrrad up de lüttje Betonbrüch. Beten Dunst leeg noch in de Wischen twuschen de Knicks. De Mann steeg vun't Rad, wull disse Stillte up sik warken laten. He legg dat Rad in't Gras un trää an't Glänner, keek verloren in den liesen strieken Watertog. Vergetern beobacht he de Kringel vun de Sunn up dat kabbeln Water. He aten den frischen Ruuch vun dissen Landstreek hier, seker nich de Duft vun de grote, wiede Welt, sinner he jüst vör sik hen, as he miteens dat Geföhl harr, he weer nich mehr alleen.

Guten Morgen, reep dat. – Moin, anter de Mann mit dat Fahrrad. So'n beten kunn een dar ruthöörn, dat en Frömde nich so unbedingt dat weer, wat he vunmornn bruken kunn. Aver de Frömde legg sien Hannen jüst so up't Glänner un sweeg. Un dat weer good.

So stunnen se'n ganze Wiel un denn sä de Frömde: Schön haben sie es hier! – Ja, dat kannst woll seggen, tominnst nu noch. – Soll das heißen...? – Dat schall all weg hier, un de Mann möök en grote Armbewegen över de ganze Gegend. – Mein Gott, sä de Frömde. – Wenn us de denn helpen wull, sä de Mann mit dat Fahrrad. Se sünd woll nich von hier? – Nein, ich wohnte für eine Nacht in dem neuen Hotel dort hinter der Bahn. Ich bin Frühaufsteher und bin ein wenig umhergelaufen. Da sah ich einen ziemlich heruntergekommenen Fuchs auf der Straße laufen. – Sien olet Revier möglicherwies, oder hett he blot wat to Freten socht. – Ist das alles neu da drüben. – Ja, un so schall dat hier ok warnn.

Sweegen nu. Versunnen keken de beiden över

Wischen un Acker, hungen ehr Gedanken nah. De Mann vun hier nöhm sien Fahrrad hoch un frögg: Wöllt wi'n Stück lopen? – Ja, gern, bißchen Zeit hab' ich noch.

So truffen se sik los un de Mann mit dat Fahrrad fung gegen all sien Gewohnheit an to vertellen: Ik wahn dar achtern in't Döörp, dar wo de Karktoorn steiht. De Masch hier höört siet Jahrhunnerten de Buern vun hier. De starvt nu langsam ut, köönt hier nich mehr leven. De Stadt kummt jummer neger. Aver dissen Placken Eer hier, den möögt wi nich upgeven. Darföör sleit us Hart, dar haalt wi Aten.

Ut dat Buschwarks sung en de Vagels. Up de lüttje Wisch freten sik de Kaninken satt. Dar vertell de Mann mit dat Rad wieter: Na'n Krieg heff ik swaren, nie nich wedder up de Straat to gahn um to mascheeren. Ik heff mien Swaar broken för de Natuur hier. – Ich hab' etwas Mühe mit ihrer Sprache, sä de Frömde, aber ich glaube, ich habe verstanden.

De Mann mit dat Fahrrad dach sien Gedanken toenn: Över de Generationen is dat Stück Land hier up us kamen, un nu schall't dat all nich mehr geven. Dar fällt mi denn jummer en ole Seggwies in: De Düvel sä, sowiet as ik dat seh, is dar keen Nootwennigkeit, dat wi dat Land umplögen. Ik maak dar'n groten Hupen hen, un du giffst mi dien Seel. – Un um dat geiht dat hier.

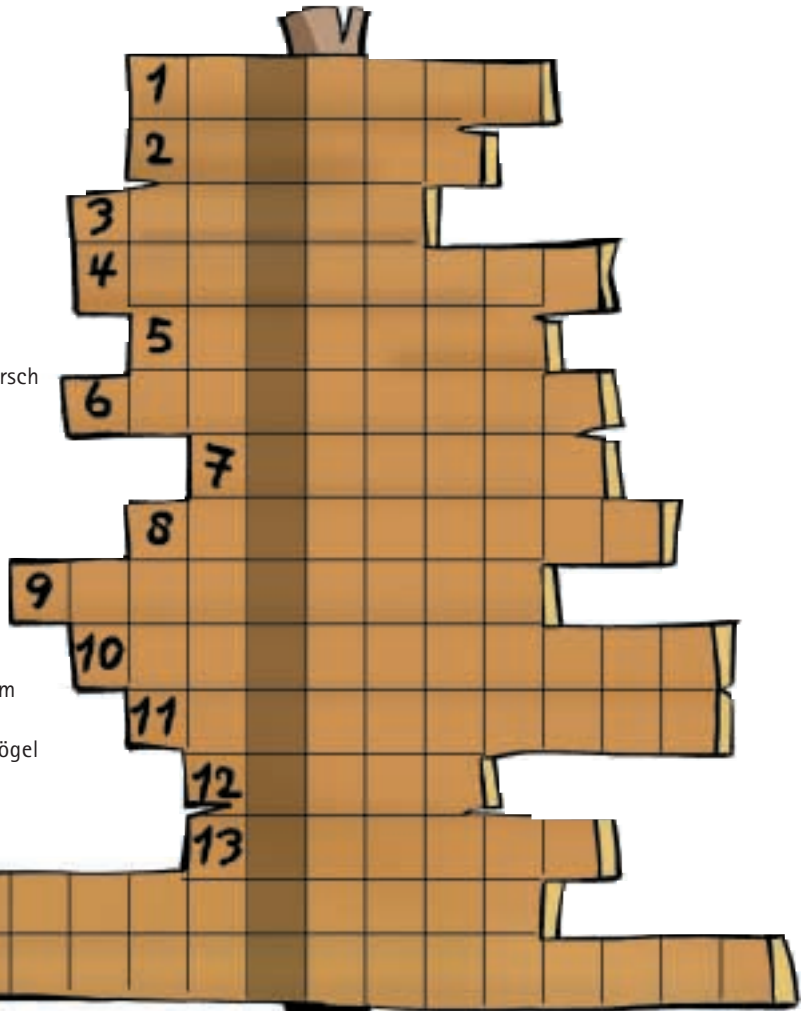
Na'n Stünn seten de beiden in't Hotelrestaurant bi'n Tass Koffi. De Frömde müß ja wedder los un se keken beten bedrabbelt ut't Finster – up Beton un Asphalt.

Carl V. Scholz

AUWEIA, DAS SCHILD SAH AUCH SCHON MAL BESSER AUS!
WAS WAR AUF DEM SCHILD ZU LESEN?

Wir helfen Ihnen:

1. Dient der Bewässerung
2. Ohne ihn bekämen wir nasse Füße
3. Gründeln gern in Gewässern
4. Landwirtschaftliches Produkt
5. Schützen die Acker vor Wind
6. Durchschneidet die Marsch und macht Krach
7. Außendeichsgewässer
8. Sein Gesang begleitet den Wanderer
9. Landschaft links und rechts unseres Flusses
10. Östlicher Stadtteil von Bremen
11. Überbleibsel der Eiszeit
12. Pflanze, leuchtet gelb im Sommer
13. Brutgebiet für Wasservögel
14. Wir tun was für Vögel
15. Total überflüssig



Na? Lösungswort entdeckt? Auf eine Postkarte schreiben und einsenden an:
Cartoon Studio
Kennwort: Marschrätsel
Heisiusstraße 44
28307 Bremen
Einsendeschluss ist der 20. Juni 2003

Zu gewinnen gibt es:
1. Preis: ein Jahr lang einmal wöchentlich sechs frische Eier von freilaufenden Hühnern
2.-5. Preis: eine Kutschfahrt durch die Arberger Marsch
Mitmachen lohnt also!
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.









Die Wesermarsch im Bremer Osten – eine unverzichtbare Voraussetzung für urbane Lebensqualität

DER STADTSTAAT BREMEN BRAUCHT DRINGEND EIN LEITBILD, AN DEM SICH DIE EINZELMASSNAHMEN DER ZUKUNFTSGESTALTUNG AUSRICHTEN MÜSSEN. IM MITTELPUNKT DIESES LEITBILDES STEHT DIE STÄRKUNG URBANER QUALITÄT FÜR DIE MENSCHEN UND DIE NATUR.

Natürlich ist eine gut funktionierende Wirtschaft mit ihren modernen Arbeitsplätzen eine wichtige Größe im Koordinatensystem nachhaltiger Stadtentwicklung. Eine moderne Wirtschaft und darauf bezogene Wirtschaftspolitik hat nur eine Überlebenschance, wenn der Lebensraum Natur anerkannt wird. Hier ist in den letzten Jahren mit der Sanierungsstrategie des Bremer Senats viel Positives bewegt worden. Diese Vorteile drohen jedoch durch eine übermächtige, rückwärts gerichtete Politik der Erschließung neuer Gewerbeflächen reduziert zu werden. Es wäre ein schwerer Frevel, nicht nur an der Natur, sondern an den Menschen sowie der Zukunft des Wirtschaftens, wenn die Arberger und Mahndorfer Marschen einer kurzsichtigen Ansiedlungspolitik für Unternehmen geopfert würden.

Dagegen gibt es gewichtige Gründe:

- ① Es handelt sich um ein großes, attraktives Landschaftsschutzgebiet, dessen Verlust an anderer Stelle nicht auszugleichen wäre.
- ② Bremen würde den wichtigen Vorteil Verknüpfung von Lebens-, Wirtschafts- und Naturraum einbüßen und damit an Attraktivität verlieren.
- ③ Die riesigen Leerstände zeigen: Raum für die Ansiedlung von Unternehmen ist in bereits erschlossenen Geländen in genügendem Umfang vorhanden. So gibt es noch Leerstände im Gewerbegebiet der Hemelinger Marsch. Auf vielen

teuer erschlossenen Flächen sucht man sie, die Gewerbestätten, vergebens.

- ④ Wie auch Vorzeigeprojekte im internationalen Vergleich zeigen, gilt es, die Naherholung und Wohn- und Lebensqualität zu erhöhen.

Investitionen in die Zerstörung der Wesermarsch im Bremer Osten als Gewerbegebiet fügten der Stadt ökologisch aber mangels Auslastung auch ökonomisch Schäden zu. Knappe öffentliche Finanzen würden sinnlos verpulvert. Wann wird endlich der Landschaftsfraß durch eine intelligente Politik mit den vorhandenen sowie der Nutzung teils brachliegender Gewerbeflächen abgelöst? Dabei betont der Bremer Senat zu Recht in seinen Planungspapieren, dass ökonomische Zuwächse künftig im Bereich wissensorientierter Dienstleistungen zu erwarten sind. Um diese Produktion zu ermöglichen, muss die Wesermarsch im Osten nicht geopfert werden. Es bedarf wieder einmal des Protestes der BürgerInnen – jedoch nicht nur durch die unmittelbar Betroffenen. Denn im Sinne der „externen Effekte“ wird sich die Umwelt- und Lebensqualität der gesamten Stadt samt ihrer Umlandgemeinden verschlechtern, käme es zu diesem unrentablen Investment. Die Politik verdient die Proteste, die nötig sind, um ihr die Einsicht in Notwendigkeiten der Zukunft beizubringen.

Rudolf Hickel, Universität Bremen

Die Marktlage einer Immobilie nach Ansiedlung des „Gewerbeparks Hansalinie“ in der Arberger und Mahndorfer Marsch

Aus der Sicht eines ortsansässigen Immobilienmaklers, Reckewerth Immobilien VDM, Arberger Heerstraße 31, wird die zukünftige Wohnqualität in einigen Teilen von Arbergen und Mahndorf nach der Erschließung und Bebauung der Arberger Marsch gemindert. Derzeit kann man sagen, dass der Gütertransport per LKW durch Arbergen wegen der eingeschränkten Durchfahrtshöhe des Eisenbahntunnels Arbergen – Mahndorf in einem sehr geringen Maße vorhanden ist. Das gilt auch für eine Stauumfahrung für LKW im Bereich Bremer Kreuz – Abfahrt Hemelingen. Somit kann die momentane Wohnlage, aus dieser Sicht betrachtet, als ruhig eingestuft werden.

Werden die Baustufen III, oder gar die weiteren Baustufen IV und V der Gewerbeansiedlung in der Arberger und Mahndorfer Marsch verwirklicht, so wird voraussichtlich ein erweitertes Straßennetz mit erhöhtem Verkehrsaufkommen entstehen. Geplant ist eine Anbindung an die Haupterschließungsachse Europa-Allee im neuen Gewerbegebiet mit dem benachbarten Straßennetz (Plan auf Seite 6).

Verschiedene Varianten sind hier möglich, z. B. eine Straßenverbindung zwischen Hans-Bredow-

Straße (die verlängerte Hans-Bredow-Straße kann dann auch südlich der Bahn mit der Funkschneise verbunden werden) – Arberger Heerstraße – ausgebaute Unterführung der Eisenbahnlinie (gegenüber der Hermann-Osterloh-Straße) – Überquerung der A1 – Anbindung an die Europa-Allee mit der Option, statt der Überquerung der Autobahn hier einen weiteren Autobahnzubringer zu bauen.

Die Wohnqualität in Arbergen wird durch Lärm und Abgase durch LKW und PKW erheblich verringert werden. Langfristig werden durch die unmittelbare Nähe eines riesigen Gewerbegebiets mit dem dazugehörigen Straßennetz und durch das dann fehlende Naherholungsgebiet die Preise von bebauten und unbebauten Grundstücken sowie der mögliche erzielbare Quadratmeterpreis bei Vermietungen sinken.

Ich unterstütze die Forderungen der Bürgerinitiative zur Erhaltung der Arberger und Mahndorfer Marsch, um so die Wohn- und Lebensqualität und den Wert des Bodens in unserem Stadtteil zu erhalten.

Jens Reckewerth, Immobilienmakler



Die Marsch soll bleiben, wie sie ist

Tatsache ist, dass das Gewerbegebiet von der Heumarsch in Hemelingen unaufhaltsam weiter vorrückt. Den Wert und die Schönheit dieser bäuerlichen Kulturlandschaft werden viele erst erkennen, wenn die grüne Lunge durch den Industriestandort Hemelingen endgültig der Vergangenheit angehört.

Was ist zu tun? Mein Ziel und das meiner Familie ist, möglichst viel von dem ertragreichen, wertvollen Ackerboden für die Landwirtschaft zu retten. So kann dann auch unser traditionsreicher, 800 Jahre alter Hof Stackkamp für viele weitere

Jahre für die Menschen, die Umwelt und natürlich für die Familie erhalten bleiben.

Unsere Ackerfrüchte sind Weizen, Gerste, Raps und Bohnen, die wir in unserem Betrieb in Schweinefleisch und Eier veredeln. Die Vermarktung im eigenen Hofladen und die Belieferung von Großabnehmern ist ein wichtiger Bestandteil unseres Betriebs. Qualität und Herkunft setzen sich durch, weil unser geschlossenes System nichts mit Dioxin oder Nitrofen zu tun hat.

Familie Walter Höhne

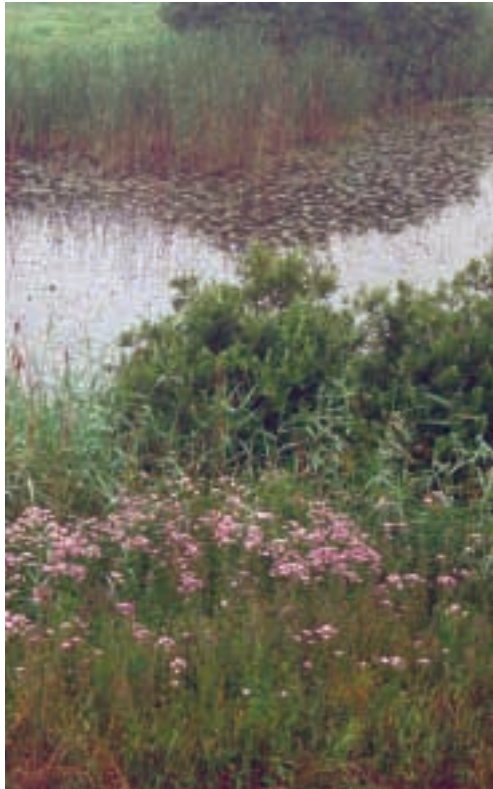


Marsch – Kühe – Kirche: über 100 Jahre Familiengastronomie

Bereits seit über 100 Jahren werden in unserem Gasthaus gegenüber der Arberger Mühle fröhliche Feste gefeiert. Unzählige Gäste von nah und fern loben immer wieder die schöne Marschlandschaft und den dörflichen Charakter, der Arbergen prägt. Hierzu trägt jeder seinen Teil bei, die wunderschöne Mühle, die alte Kirche, die Freundschaften in den Vereinen und unsere unverwechselbare Marschlandschaft. Diese Idylle zwischen Dorf und Weser ist unser größtes Gut und macht unser Leben hier so lebenswert. Es ist schwer vorstellbar, dass wir eines Tages auf diesen schönen Flecken Erde verzichten sollen.

Wir können nur an alle Verantwortlichen appellieren, uns dieses Gut weiterhin zu erhalten, denn auch unsere Kinder und Gäste der Zukunft sollen hier weiterhin ein unberührtes Stück Natur vorfinden können. Unser Dank geht an dieser Stelle nochmals an die Bürgerinitiative „Erhaltung der Wesermarsch im Bremer Osten“, die versucht, mit ihrem unermüdlichen Einsatz in unser aller Interesse die Marschbebauung zu verhindern.

Familie Hermann Brüns,
Grothenn's Gasthaus



G E G E N W A R T

Dunkle Bäume, hoch und still.
Luft, die nichts bewegen will.

Wasser, gläsern, unberührt,
das das Licht in Bahnen führt.

Niemand, der die Stille stört,
nichts, was nicht hierher gehört.

Zukunft und Vergangenheit
werden hier zu einer Zeit
ganz besondrer Art.
Gegenwart.

Renate Eggert-Schwarten



Der Garten von Arbergen

Von der Eisenbahn bis zur Weser, das ist der grüne Garten von Arbergen, ja, ich möchte sagen, von Bremen! Dieser Garten ist unsere Marsch mit Weideflächen, Ackerland, Gräben, Hecken und vielem mehr.

Wenn man diese Marsch mit offenen Augen durchwandert, kann man den Reiz dieser schönen Landschaft erkennen, es kommen immer wieder neue Motive vor unsere Augen und erfreuen unsere Seele. So viele Tiere fühlen sich hier wohl, Hasen, Rehe, Füchse, Igel und alle Vogelarten.

Wenn wir von der Weser, unserem großen Strom, über die Marsch schauen, sehen wir in der Ferne unsere Kirche und die Mühle. Dann spüren wir, was wir an unserer so schönen Heimat haben, um die wir von vielen beneidet werden.

Die Freundschaft mit der Natur ist doch das Wichtigste, und so soll die Marsch unseren Kindern und Kindeskindern erhalten bleiben. Zerstört unseren Garten, unsere Heimat nicht!

Fritz Rothe

ZEIGEN SIE IHREN PROTEST GEGEN DIE MARSCHBEBAUUNG.
BEFESTIGEN SIE DIESEN AUFKLEBER AN IHREM FENSTER, IHRER
EINGANGSTÜR, AN AUTO, FAHRRAD, AKTENTASCHE...



De Arbarger Möhlen kiekt in't Land,
bit an den geel'n Werserstrand.
Buernland, Diek un Wischen,
de Masch liggt dortwischen.
De Werser treckt still vörbi
De Masch is ok för Di un mi.

In Vörjohr ward allens gröön un geel,
de Vogels speelt dat oole Speel.
De Minschen hollt nu nich binnen,
se föhrt in't Grööne, mit all ehr Sinnen.
An Ellhoornbusch un Grabens vörbi,
so schön is de Masch för mi un Di.

Raps un Korn is lang all meiht,
de Störm ut Nord-Westen weiht.
Nu steiht dat Water bit an'n Diek.

Kummt dat röver? Kiek hen, kiek!
Schüll dat bi us de groode Floot geben?
För't Water hebbt wi de Masch, us to'n Segen.

Veele Johr'n wer hier Ackerland un Leben
Het de Minschen ehr däglich Broot geben.
Nu mengeleert de Poletik sik in,
de Senat het leeg's in'n Sinn.
Boot Fabriken un Straten, liekeveel is jem Natur.
Dat geiht jem hier üm much money pur.

Is erst allens plastert, tobetoniert, jo, den is't vörbi
keene Masch mehr för Di un mi.
Leeve Lüüd, dat is nich good, so kann't nich gahn,
wi all tosammen, wi mööt wat doon.

Inge Klein



BREMER SCHLÜSSEL APOTHEKE

Colshornstr. 31, Telefon: 48 31 38

INGRID'S BLUMENECKE

Dahlwas 6, Telefon: 48 05 34

UWE WÖRDEMANN, TIERARZT

Arberger Heerstr. 42, Telefon: 48 88 58

ALBATROS-APOTHEKE

Oberurseler Str. 2, Telefon: 48 25 05

FLEISCHEREI HOLTKAMP

Marschstr. 2, Telefon: 45 14 22

FRISIERSTUBE HANNA MIKA

Im Strumpf 25, Telefon: 48 20 10

HOF STACKKAMP

Familie Höhne, Hofladen, Stackkamp 1, Telefon: 48 00 03

RECHTSANWALTSKANZLEI SCHUMACHER, LIPSIOUS, GURZINSKI

Hemelinger Bahnhofstr. 17, Telefon: 41 50 67, E-Mail: sch.lips@t-online.de

GROTHENN'S GASTHAUS

Arberger Heerstr. 101, Telefon: 48 00 20, E-Mail: service@grothenns.de

FRITZ ROTHE

Colshornstr. 73, Telefon: 48 00 55

ROLF CHRISTENS, ELEKTROINSTALLATION UND HANDEL GMBH

Arberger Heerstr. 56, Telefon: 48 03 49

RECKEWERTH IMMOBILIEN

Arberger Heerstr. 31, Telefon: 42 22 22, E-Mail: info@reckewerth-immobilien.de

VOLVO AUTOHAUS BRÜNS

Hemelinger Heerstr. 16, Telefon: 41 78 213, E-Mail: info@volvo-bruens.de

ARZTPRAXIS JUTTA DETHLEFS, DR. MED. OSTERSEHLT

Colshornstr. 31, Telefon: 48 01 29

MALERMEISTER FRANK SENGEL

Heisiusstr. 15, Telefon: 48 42 414

PLANSECUR, FINANZPLANUNG

Axel Sonneborn, Achim, Internet: www.plansecur.de

AMBULANTE KRANKENPFLEGE TIERP

Colshornstr. 63, Telefon: 48 19 36

KINDER- UND JUGENDÄRZTINNEN DR. D. WEBER/E. BRECHER-MÜLLER

(Ab 1. Juni 2003) Mahndorfer Heerstr. 7, Telefon: 48 31 330

BREMISCHE EVANGELISCHE KIRCHE, UMWELTBEAUFTRAGTER

ARBARGER HOBBYSPEELER

UMWELTPROJEKTFÖRDERUNG DER FREIEN HANSESTADT BREMEN

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, KREISVERBAND HEMELINGEN

SCHLUSSBEMERKUNG

Wir haben viele Unterstützer beim Kampf für den Erhalt unserer Marschgebiete:

- die vielen Mitglieder des Arbeitskreises „Rettet die Marsch“
- die über 4000 BürgerInnen, die durch ihre Unterschrift sich für die Erhaltung der Marsch eingesetzt haben
- die Unterstützung durch andere Flächeninitiativen in Bremen, die sich im „Forum für Wohn- und Lebensqualität“ zusammengeschlossen haben
- die vielen genannten und ungenannten Spender und Spenderrinnen, die diese Broschüre erst möglich gemacht haben
- der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Arbergen
- Umweltverbände
- Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft

Bei dieser langen Liste von BürgerInnen fällt auf, dass, außer den Abgeordneten der „Grünen“, keine Parlamentarier des Bremer Parlaments uns unterstützen. Wir brauchen aber mutige Bürgerschafts-abgeordnete, damit der Senatsbeschluss, die Marsch zu bebauen, gekippt werden kann.

MACHEN AUCH SIE MIT!

Die Bürgerinitiative „Erhaltung der Wesermarsch im Bremer Osten“ dankt allen, die geholfen haben, diese Broschüre zu erstellen.

Gisela LohBe-Trommsdorff,
Sprecherin der Bürgerinitiative

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bürgerinitiative zur Erhaltung der
Wesermarsch im Bremer Osten,
Ortwisch 54, 28307 Bremen

Redaktionsteam:
Boris Schimanski, Friedrich Melcher,
Wolfram LohBe

Gestaltung:
Friedrich Melcher

Illustrationen:
Boris Schimanski

Fotos:
Wolfram LohBe

Druck:
Gedruckt auf holzfreiem, chlorfrei gebleichtem
Bilderdruckpapier

Auflage:
5.500 Exemplare

Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen nicht
unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.

Wir fordern alle auf, sich am Widerstand gegen die Bebauung der Marsch zu beteiligen. Wir können nur Erfolg haben, wenn viele BürgerInnen mitmachen. Wir brauchen Sie!

Unser Arbeitskreis „Rettet die Marsch“ trifft sich regelmäßig jeden 2. Montag im Monat um 19.00 Uhr im Gemeindehaus der Arberger Kirche, und die, die mitmachen wollen, sind herzlich willkommen.

Bürgerinitiative „Erhaltung der Wesermarsch im Bremer Osten“ (www.arberger-marsch.de)

Spenden: Sparda Bank Hannover, BLZ 25090500, Konto-Nr. 1158643, Stichwort: Bürgerinitiative

MITMACHEN!

KÜNSTLER ANS WERK

UNTER DEM THEMA „BILDER DER MARSCH“ VERANSTALTEN WIR EINEN MALWETTBEWERB. JEDER TEILNEHMER ERHÄLT EINE KLEINE ÜBERRASCHUNG. ZU GEWINNEN GIBT ES 10 KUTSCHFAHRTEN DURCH DIE ARBERGER MARSCH.

Teilnehmen können alle Kinder bis 14 Jahre.
Die Bilder sollten, mit Namen und Altersangabe,
bis zum 20. Juni 2003 an folgende Adresse
geschickt oder dort abgegeben werden:
Cartoon Studio, Kennwort Marsch,
Heisiusstr. 44, 28307 Bremen.

Am 29. Juni um 15.00 Uhr veranstalten wir eine
Ausstellung mit Preisverleihung im Gemeinde-
haus der Arberger Kirche. Die Arbeiten können
wir leider nicht zurückschicken. Die besten
Werke stellen wir auf unsere Internet-
seite: www.arberger-marsch.de

